

Vevey, den 16. Dezember 1954.

Bericht von Oberstbrigadier E. Gross  
über seine Tätigkeit als Chef der Schweizerischen De-  
legation der Neutralen Ueberwachungskommission für den  
Waffenstillstand in Korea

Mai bis Oktober 1954

I. Vorwort:

1. Die Berichte meiner Vorgänger, der H.H. Oberstdivisionäre Rihner und Wacker setze ich als bekannt voraus, gleichfalls diejenigen der H.H. Minister Däniker und Dr. Rentsch.

Ich kann mir deshalb versagen, auf deren Inhalt, besonders was das Problem unserer Neutralität in unserer Koreaaufgabe anbelangt, zurückzukommen.

2. Ich traf am 2. Mai 1954 in Panmunjom ein, nachdem mich Herr Oberstdivisionär Wacker in Tokyo in der Zeit vom 28. bis 30. April in meine Aufgabe eingeführt hatte, wobei wir zusammen verschiedene offizielle Besuche abstatteten. Ich übergab meine Funktion meinem Nachfolger, Herrn Minister Escher in Panmunjom am 26./27. Oktober 1954. Am 28. Oktober verliess ich Korea, flog am 2. November, nach verschiedenen Abschiedsbesuchen u.a. bei General Hull von Tokyo ab und meldete mich am 24. November 1954 in Bern zurück.

3. Nachfolgender Bericht umfasst:

- Verlauf der Verhandlungen und Ereignisse in der NNSC
- Die verschiedenen Nationen und unser Verhältnis zu ihnen
- Kommunistische Verhandlungstaktik
- Einige Gedanken über die Zukunft der Koreamission
- Meine Erfahrungen als Leiter und Kommandant der schweiz. Delegation

Im fernern lege ich einen separaten Bericht zu Handen der interessierten Amtsstellen über die Ausrüstung und Bekleidung im Sommer 1954 vor.

II. Verlauf der Verhandlungen und Ereignisse in der NNSC:

Als ich meine Funktion in der NNSC am 2. Mai aufnahm, war die Lage die nachfolgende:

1. Am 14. April hatte Brig. General Hewett, Stabschef der UNC - MAC, der NNSC die Mitteilung zukommen lassen, dass die Südseite vom 15. April an eine neue Regelung in den Meldungen über Kriegsmaterial und Militärpersonen getroffen habe. Dieser Brief, welcher unter der Bezeichnung "new procedures" bis zu meiner Abreise aus den Verhandlungen der NNSC nicht mehr verschwand, bildete einer der Hauptstreitpunkte zwischen den Polen/Tschechoslowaken einerseits und den Schweden/Schweizern andererseits. Die letzteren unterstrichen beharrlich die Recht- und Zweckmässigkeit dieser Massnahmen, welche allein zum Ziele hatten, ähnliche Kontrollverhältnisse im Süden zu schaffen, wie sie im Norden bereits bestanden. (vide näheres darüber im Bericht Wacker)

./.



-2-

2. Am 15. April hatte General Major Lacey, senior member der UNS - MAC, ein weiteres Schreiben an die NNSC gerichtet, in welchem die Nordseite angeklagt wurde, die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages verletzt zu haben. Dieser Brief beschäftigte die NNSC den ganzen Mai hindurch.
3. In der Sitzung vom 29. April hatte sodann das polnische Mitglied der NNSC einen Entwurf zu einem "Bericht der NNSC an die MAC betr. Einführung von militärischen Verstärkungen nach Korea in Verletzung des Waffenstillstandsvertrages durch das Kommando der UN - Seite in der Zeit vom 27. Juli 1953 bis zum 15. April 1954" vorgelegt. Dieser sehr umfangreiche Entwurf verfolgte offensichtlich den Zweck, der Weltöffentlichkeit auf den Beginn der Genfer Konferenz hin, ein falsches Bild über die Einhaltung des Waffenstillstandsvertrages durch die UN-Seite zu vermitteln. Er wurde in der gleichen Sitzung, ohne dass den Schweden und Schweizern Gelegenheit gegeben wurde, dazu Stellung zu nehmen, mit Gewalt zur Abstimmung gebracht. Das selbstverständliche Resultat dieser Abstimmung war ein Stimmenverhältnis von 2 : 2, was den Polen und Tschechoslowaken zur gewollten Erklärung verhalf, dass sie diesen Bericht auch ohne Zustimmung der schwedischen und schweizerischen Mitglieder an die MAC weiterleiten werden. Der schwedische Delegierte, General Mohn, hatte in der gleichen Sitzung spontan erklärt, er betrachte dieses Dokument als "ein Paket von Lügen und Verdrehungen und er werde es beweisen".
4. Mein Debut in der NNSC vollzog sich somit unter sehr dramatischen Umständen. Ich stehe nicht an, zuzugeben, dass dieser Ausspruch des erfahrenen schwedischen Chefdelegierten, welcher der NNSC von deren Beginn an angehört hatte -wie ich mich in den nächsten Wochen persönlich überzeugen konnte- in vollem Umfange der Wirklichkeit entsprach. Wollten die schwedischen und schweizerischen Mitglieder diesen notorisch verleumderischen und haltlosen Angriff auf die Südseite, deren Interesse sie ja in der NNSC zu vertreten hatten, nicht unbeantwortet lassen, mussten sie zu einem Gegenschlag ausholen. Dies geschah in der Erklärung vom 7. Mai, die nachher in der Weltöffentlichkeit ebenfalls bekannt wurde. Damit schien-immer unter dem Aspekt der Genferkonferenz- die Hauptschlacht geschlagen worden zu sein. Was nun folgte waren Nebengefechte. Sie spielten sich auf dem altbewährten Boden der monatlichen Auswertungen (Evaluationen) ab, welche für die Monate Dezember 1953 und Januar, Februar und März 1954 nach meinem Eintritt in die NNSC zur Behandlung kamen. In der Kommission konnte darüber keine Einigung erzielt werden, sodass sowohl die tschechoslowakisch-polnische Seite, wie auch die schwedisch-schweizerische eigene Evaluationen an die MAC abgaben. Dem schweiz. Delegierten ging es dabei in der Hauptsache darum, die ungerechtfertigten Anklagen, wonach die Südseite fortfahre, gegen die Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens zu verstossen, indem sie ihr Kriegspotential verstärke, in den Evaluationen auszumergen.

In Tat und Wahrheit war die Lage gleichgeblieben und sie stellte sich nach meinen Studien, die ich an Ort und Stelle in allen ports of entry anstellte, so dar:

- a) Die Nordseite meldete sozusagen nichts. In deren ports of entry ging auch fast nichts ein und aus. Die Anwesenheit unserer Teammitglieder war dort rein symbolischer Natur. Kontrollen waren, auch wenn sie unvermittelt

./.

angesetzt wurden, erfolglos. Es war klar, die Nordseite hatte Mittel und Wege gefunden, nur das zu zeigen, was sie zeigen wollte und das war reichlich wenig. Es war ganz ausgeschlossen, dass die grosse Zahl an Divisionen, die in Nordkorea standen, ausgebildet wurden und übten, nicht ohne einen starken Material- und Munitionsnachschub auskommen konnten. Es war ebenso ausgeschlossen, dass das zusammengeschlagene Nordkorea diesen Bedarf selbst decken konnte. Allein in der unmittelbaren Umgebung von Panmunjom konnte man fast täglich Schiessübungen der Artillerie und anderer Waffen beobachten. Es bestand kein Zweifel darüber, dass die Kontrollorgane der NNSC hinter das Licht geführt wurden. Der Abzug der sieben chinesischen Divisionen in den Monaten September und Oktober 1954 gab einen Begriff über das in Nordkorea stationierte Waffenmaterial. Es waren dort viel stärkere Kräfte anwesend gewesen, als man bis jetzt gemeinhin angenommen hatte. Es ist m.E. eine grobe Unterlassungssünde der Nordseite gewesen, nicht einmal eine Fiktion von Waffen- und Munitionsnachschüben zu schaffen, indem sie diese von Zeit zu Zeit durch die ports of entry hätte schleusen lassen. Dies kann nur damit erklärt werden, dass sie grundsätzlich die Gegenwart der Inspektionsteams ignorierte. Es kam dazu, dass allgemein bekannt war, dass eine Menge unkontrollierter Kommunikationen zwischen der Mandschurei und Nordkorea entweder schon bestanden hatten oder neuerstellt wurden. Die kategorische Weigerung, die im Waffenstillstandsvertrag vorgesehenen mobilen teams, diesem Kernstück jeglicher wirksamen Kontrolltätigkeit, spielen zu lassen, weist unzweideutig in diese Richtung hin: Wir standen einer Irreführung grössten Ausmasses gegenüber.

- b) Durch die ports of entry des Südens kamen Massen von Kriegsmaterial und Munition ein. Hier herrschte in gewissen Häfen und auf Flugplätzen eine lebhaftere Kontrolltätigkeit. Auch hier -dessen bin ich überzeugt- wäre es ein leichtes gewesen, wenn man es gewollt hätte, ausserhalb der fünf kontrollierten Plätze unkontrolliertes Kriegsmaterial einzuführen. Ich glaube aber bei der Einstellung der amerikanischen Organe nicht, dass dies im grossen Ausmasse geschah. Wie Herr Oberstdivisionär Wacker bereits erwähnte, kamen leidige, aber unwesentliche Differenzen zwischen den gemeldeten und durch die Kontrollen festgehaltenen Zahlen vor. Diese Differenzen bildeten die Hauptangriffsfläche der Polen und Tschechoslowaken. Wir haben immer und immer wieder versucht, auf die Verbindungsoffiziere in dem Sinne einzuwirken, dass sie aus der Welt geschaffen werden sollten. Ich kann feststellen, dass dies endlich gegen den Herbst hin geschah.

In den Monaten Mai bis Juli 1954 gaben diese Inspektionsverhältnisse im Süden Anlass zu heftigen Diskussionen in der NNSC. Besonders die "Neuen Prozeduren", die Frage der Ersatzteile und der Flugzeugtypen wurden von den Polen und Tschechoslowaken andauernd angegriffen. Bis schlagartig die Ereignisse im Süden, d.h. die Demonstrationen gegen die Anwesenheit der NNSC in Südkorea überhaupt und der Polen und Tschechoslowaken im besondern, welche am 31. Juli begannen und seither von Zeit zu Zeit immer wieder aufflackerten, die Szenerie von Grund auf wechselten. Es war zu erwarten, dass diese Vorfälle den Polen und Tschechoslowaken Anlass zu Protesten in der NNSC geben würden. Das traf auch prompt ein. Und doch, verglichen mit viel harmloseren Zwischenfällen in der Vergangenheit, fiel die Reaktion bemerkenswert milde aus. Die Schweizerdelegation vertrat den Standpunkt, dass die UN-Seite in korrekter, würdiger Form auf ihre Pflicht behaftet werden solle, der NNSC Sicherheit für das Leben ihrer Mitglieder und für deren uneingeschränkte Ausübung ihrer Kontrolltätigkeit zu gewährleisten.

-4-

Ein in dieser Richtung gehender Beschluss kam dann auch -nach langer siebenstündiger Debatte- zu Stande. Erstaunlicherweise bewirkten diese Ereignisse in der Folge eine fast totale Schwenkung in der Haltung der Polen und Tschechoslowaken. Sei es, dass sie für die Weiterexistenz der Kommission, welche ihnen nur Vorteile bot (ich möchte bloss das Moment der Möglichkeiten im Nachrichtendienst hervorheben) besorgt waren, sei es aber auch, dass sie vielleicht die Nutz- und Erfolglosigkeit ihrer Obstruktion einsahen: Die folgenden Wochen standen sichtlich im Zeichen grösserer Konzilianz. Plötzlich liess man alle die bisher verfochtenen Grundsätze fallen, nämlich:

- a) Die Kommission einigte sich auf gemeinsame Evaluation für die Monate April und Mai 1954, indem man kommunistischerseits auf die bisherigen diskriminierenden Bemerkungen über Nichteinhaltung des Waffenstillstandsvertrages durch die UNC-Seite verzichtete.
- b) Ich hatte immer wieder den Standpunkt vertreten, dass der Eingang von Ersatzteilen nicht gemeldet werden sollte. Eine Instruktion an die teams hatte seinerzeit fälschlicherweise deren Meldepflicht festgelegt, trotzdem aus den Protokollen der Waffenstillstandsverhandlungen ganz eindeutig zu ersehen war, dass die beiden Parteien absichtlich und ausdrücklich diese Ersatzteile als nicht meldepflichtig bezeichnet hatten. Sie figurierten dementsprechend auch nicht im Waffenstillstandsvertrag.

Ich focht von Beginn diese Instruktion an die teams, welche die NNSC erlassen hatte, als juristisch unhaltbar an. Polen und Tschechen versuchten lange Zeit, wenigstens wichtige Waffenteile als meldepflichtig erklären zu lassen, so Geschützlafetten, Panzerwagenchassis, Flugzeugkörper. Ich widersetzte mich beharrlich diesem Ansinnen. In der letzten Sitzung sodann, an der ich teil nahm, am 27. Oktober, schlossen sie sich endlich vorbehaltlos meinem Standpunkte an. Damit war ein Streitobjekt aus der Welt geschafft, das die Kommission andauernd und monatelang beschäftigt hatte.

- e) Die von schweizerischer Seite konzessionslos vertretene Auffassung, dass zehn amerikanische Flugzeugtypen von der Liste der Kampfflugzeuge gestrichen werden sollten, fand Zustimmung. Bei neun davon wurde dies vorbehaltlos beschlossen, beim zehnten verklausuliert, was tatsächlich keinen Einfluss hatte. Es sollte nämlich dieser Typ nicht mehr meldepflichtig sein, wenn bei jedem einzelnen Flugzeug eine schriftliche Erklärung von amerikanischer Seite vorliege, dass dieses Flugzeug (P 2 V) unbewaffnet sei. Die UNC-Seite reagierte prompt, indem sie der NNSC zur Kenntnis brachte, dass generell aus diesen Flugzeugen die Waffen entfernt worden seien und sie nur noch zu Transportzwecken Verwendung fänden. Auf Vorschlag des polnischen Delegierten (!) wurde dann auch dieses Flugzeug als nicht meldepflichtig erklärt.
- a) In der 151. Sitzung vom 22. September legte sodann unvermittelt der tschechoslowakische Delegierte der Kommission einen auf den ersten Blick harmlos ausschauenden Vorschlag zu neuen Instruktionen an die teams betreffend Durchführung der Kontrollen auf beiden Seiten vor, indem geltend gemacht wurde, dass darin alle Erfahrungen, Kritiken und Wünsche aus der Vergangenheit berücksichtigt worden seien. Ich widersetzte mich diesem Ansinnen, das auf eine Intensivierung der Spotcheckkontrollen (Ueberraschkontrollen) hinauslief und sich nur zu Ungunsten der Südseite auswirken konnte. Ich machte geltend, dass sich die bisherigen Methoden eingebürgert und bewährt hätten. Wollte man das ganze Kon-

./.

-5-

trallsystem neu aufbauen, dann müssten auch die mobilen teams wieder zum Rechte kommen. Im Zeitpunkte meiner Abreise war dieses Thema noch nicht zum Abschluss gebracht worden.

- e) Mehrere kleinere und grössere Angriffe polemischer Natur gegen die Südseite wegen der Bewegungsfreiheit der Teammitglieder im Süden, die durch die umfassenden Sicherheitsmassnahmen stark eingeschränkt werden musste, konnten im Keime erstickt werden. Tatsächlich hatten sich die Verhältnisse in den Monaten September und Oktober so entwickelt, dass z.B. die Schweden und Schweizer im Süden in ihrer Bewegungsfreiheit weit stärker behindert waren als im Norden. Es muss aber anerkannt werden, dass sich die höchsten Kommandostellen (z.B. Oberkommando Fernost in Tokyo) dieser eigentümlichen Lage bewusst und bestrebt waren, eine Lockerung eintreten zu lassen. Bei meiner Abreise war dieser Punkt noch in Schwebe, Man darf dabei aber nicht ausser acht lassen, dass die Vorkommnisse von Ende Juli - anfangs August nur der Auftakt waren für ähnliche Demonstrationen in den folgenden Wochen, die gegen die NNSC gerichtet waren. Von Zeit zu Zeit erschienen in den südkoreanischen Zeitungen Artikel, welche die NNSC und vor allem die Polen und Tschechoslowaken angriffen, indem letzteren vorgeworfen wurde, sie benützten die Anwesenheit im Süden zur Spionage, es stünden in ihren Reihen russische Offiziere und Kommissare etc.etc. Auch örtliche Demonstrationen folgten sich, sie waren von höchster südkoreanischer Stelle inspiriert und bereiteten den Amerikanern nicht wenig Sorge und Verlegenheit. Diese waren gezwungen, die Sicherheitsmassnahmen zu verschärfen. Von den Fahrzeugen wurden die Zeichen der NNSC entfernt, man vermied die Strassen möglichst, indem man zur Arbeit mit Helikoptern geflogen wurde. Die Wachtmannschaften und die Zahl der Waffen wurden verstärkt, die Bewegungsfreiheit auf ein Minimum reduziert. All dies bedeutete eine schwere Belastung unserer Delegation.
- f) Weitere kleinere Geschäfte, die früher zu langen Diskussionen geführt hätten, wurden anstandslos erledigt.
- g) Am 22. Oktober hatte sich die NNSC in einer 5stündigen Sondersitzung mit einem Begehren der Nordseite um Entsendung dreier mobilen teams zu befassen. Am 30. August und am 11. Oktober hätten sich zwei Zwischenfälle in der demilitarisierten Zone zugetragen, wobei ein Nordkoreaner getötet und ein anderer verletzt und entführt worden seien; im anderen Falle sei eine südkoreanische Patrouille gefangen genommen worden, die nordkoreanische Uniformen getragen hätte. Beide Zwischenfälle waren durch Joint Observer teams der MAC untersucht worden. Diese Untersuchung hatte für die Nordseite zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt und deshalb war man an die NNSC um Entsendung ihrer mobilen teams gelangt. Es war für die Schweden und Schweizer ein Leichtes, die Unzuständigkeit der NNSC nachzuweisen. Der Waffenstillstandsvertrag legte klar und deutlich fest, dass alle Verletzungen des Waffenstillstandsvertrages, die sich innerhalb der demilitarisierten Zone zutragen, in der Kompetenz der MAC liegen sollten. Die durch die Nordseite aufgestellte These, dass die Urheberchaft zu den Verletzungen im Süden sei, wurde als unhaltbar abgelehnt. Mit einem Verhältnis von 2 zu 2 Stimmen wurde dem Begehren der Nordseite nicht stattgegeben.

Bei der Amtsübergabe an meinen Nachfolger stand noch der sub d) erwähnte tschechoslowakische Entwurf betreffend Neuregelung des Kontrollwesens, welcher

./.

von polnischer Seite eine volle Unterstützung genoss, zur Diskussion. Alle übrigen "Geschäfte" hatten bis dahin eine endgültige Erledigung erfahren.

### III. Die verschiedenen Nationen und unser Verhältnis zu ihnen:

#### 1. Schweden:

Das Verhältnis zu der schwedischen Delegation war andauernd gut. Mit dem Wegzuge von General Mohn, diesem erfahrenen, aber allzu leidenschaftlichen Kämpfer, der die Kommunisten von Grund auf hasste, kam eine konziliantere Note in die schwedische Haltung. Aber es ist das grosse Verdienst von General Mohn gewesen, endlich und in später Stunde, wie er sagte, die kommunistischen Grundtendenzen durchschaut und den Weg eingeschlagen zu haben, der schliesslich zu einer deutlichen Stabilisierung der Lage und gar zu einem Rückzug der Polen und Tschechoslowaken führte.

Sein Nachfolger, General Jödahl, war ein gewandter, kühler, eher zurückhaltender Diplomat. Er war zu Kompromissen bereit; er hat dadurch die schweiz. Delegation, deren Grundrichtlinie -nach den Erfahrungen in der Vergangenheit- zwangsweise und konsequent darauf bedacht war, keinen Fingerbreit Boden mehr aufzugeben, gelegentlich in Verlegenheit gebracht. Auffallend war ein gewisser Mangel an Härte und Festigkeit, die im Verkehr mit den Kommunisten allein zum Erfolg führten.

#### 2. Polen:

Die polnische Delegation zeichnete sich durch eine Auswahl auserlesener Persönlichkeiten aus. Es waren durchaus gewiegte, ausgezeichnet vorgebildete und geschmeidige Debatter. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, dass nur eine Kleinzahl von ihnen wirkliche Angehörige der Armee waren. Es scheint auch nicht zweifelhaft, dass unter ihnen eine Reihe von russischen Staatsangehörigen war. Es haftete ihnen m.E. ein Mangel an, der darin bestand, dass sie nicht selbständig und aus freiem Urteil handeln durften. Ihre erhaltenen Instruktionen konnten leicht durchschaut werden.

#### 3. Die Tschechoslowaken:

Diese waren fast durchwegs schwerfälliger. Sie stunden in auffälliger Weise unter der Leitung und dem Einfluss der polnischen Delegation. Man bekam oft den Eindruck, dass sie nicht mit Begeisterung an ihre Aufgabe herantreten. Ob dies mit einer inneren Abneigung gegen die ihnen auferlegten Richtlinien zu erklären ist, kann nicht sicher angenommen werden.

4. Mit den Polen und Tschechoslowaken stunden die Schweizer in durchaus höflicher, korrekter Beziehung. Die ersteren verzichteten mit der Zeit sogar auf jede propagandistische Beeinflussung. Sie bemühten sich gleichsam, gesellig und leutselig zu erscheinen.

5. Von den Amerikanern darf nur mit Hochachtung und Dankbarkeit berichtet werden. Sie waren stets bestrebt, uns den Aufenthalt in Korea möglichst leicht zu gestalten. Ein wenn auch nicht empfindlicher Rückschlag nach dem Uhrenhandel kann indessen nicht verschwiegen werden, er äusserte sich in einem Nachlassen in dem in der Vergangenheit so betonten Entgegenkommen in Transport- und anderen Fragen. Es war offensichtlich, dass eine gewisse Zurückhaltung und Indifferenz Platz gegriffen hatten. Die UNC-MAC und die

-7-

Spitzen der Armee allerdings waren nach wie vor gleich liebenswürdig und entgegenkommend.

6. Der Kontakt mit den Nord- und Südkoreanern war in jeder Hinsicht zurückhaltend. Man vermied auf beiden Seiten bewusst, sich näher zu treten. Das ergab sich schon aus der Tatsache, dass sie nicht Herr im eigenen Hause waren.
7. Das Verhältnis zu den Chinesen war ausgezeichnet. Sie waren stets bestrebt - und dies in direkt auffälliger Weise nach der Genefer Konferenz- und geradezu zu verwöhnen. Es war uns manchmal unerklärlich, aus was für Ueberlegungen sie dies taten.
8. Im Ganzen darf -ohne sich damit brüsten zu wollen- anerkannt werden, dass sich die schweizerische Delegation durch ihre Arbeit und ihr Verhalten die Anerkennung und den Respekt der beteiligten Nationen erworben hatte.

#### IV. Kommunistische Verhandlungstaktik

1. Die schweiz. Delegation stand von Anfang an einer vollkommen neuartigen Aufgabe gegenüber, ohne Erfahrung, sowohl auf dem Gebiete der truce supervision und ohne Kenntnis der kommunistischen Verhandlungsmethoden. Die polnischen und tschechoslowakischen Delegierten hingegen wurden in wochenlangen Einführungskursen auf ihre Aufgabe vorbereitet mit strikten Direktiven für ihr Verhalten und für den Sinn und Zweck ihrer Anwesenheit in Korea. Sie rekrutierten sich zudem aus politisch bewährten Kämpfern und Kommissaren, deren Zugehörigkeit zur Armee füglich in vielen Fällen bezweifelt werden darf. Die schweiz. Delegation trat an ihre Aufgabe heran mit dem Willen, diese objektiv und neutral lösen zu helfen. Sie vertrat eine weite Konzeption der Ueberwachungsaufgabe. Sie wollte eine möglichst umfassende und wirksame Kontrolle aufbauen u. damit nicht nur dem Wortlaut sondern vor allem auch dem Geiste des Waffenstillstandsvertrages nach handeln. Sie bemühte sich, beiden Seiten gegenüber den gleichen Masstab anzuwenden. Die polnisch-tschechoslowakischen Delegierten (P/C) hingegen betrachteten sich als Vertreter und Verteidiger der Nordseite und handelten darnach. Sie erhielten fortlaufend Instruktionen von einer zentral geleiteten Stelle aus, die vermutlich in Peking residierte. Sie vertraten grundsätzlich einen restriktiven, auf formalem Wortlaut basierenden Standpunkt (wenigstens solange, als dies ihren Absichten dienlich war). Sie verfolgten von allem Anfang an eine die Südseite diskriminierende, die Nordseite begünstigende Praxis.
2. Der schweiz. Delegationsleitung fehlte anfänglich die genügende Verbindung zwischen Hauptquartier und teams und damit die straffe Coordination. Die P/C verfügten von Beginn an über eine zielbewusste, zentrale und umfassende Coordination. In Ausnützung dieses Umstandes gelang es ihnen, gleich zu Beginn einen fundamentalen Unterschied zwischen der Kontrollpraxis im Norden einerseits und im Süden andererseits zu schaffen. So wurden schweizerischerseits mehrere gute Positionen im Norden in gutgläubiger Absicht aufgegeben, ohne deren Konsequenzen abzusehen. Die nachträglichen Bemühungen der schweiz. Delegation, diese Diskrepanz zu beseitigen, stiess auf grosse Schwierigkeiten. Nach end-

./.

losen Rededuellen blieb schliesslich nur das Mittel der "direkten Aktion" übrig, d.h., die interne Anweisung an die teams zu entsprechendem Verhalten.

3. Die P/C Delegierten in den teams übernahmen "bereitwillig" von Anfang an die zeitraubenden und oft mühsamen Sekretariatsaufgaben. Die Folge war, dass sie jederzeit über alle Vorfälle sehr genau informiert waren und in den meetings oft dominierten. Sitzungsprotokolle wurden von ihnen systematisch im Sinne ihrer Instruktionen redigiert (inhaltlich und umfänglich). Dieser Zustand wurde später durch energische Intervention von Schweizerseite korrigiert.
4. Die P/C unterbreiteten oft Anträge und Anregungen, die unter den gegebenen Umständen als vernünftig und acceptabel erschienen (Begriffsumschreibungen meldepflichtigen Kriegsmaterials, Kontrollmethoden usw.). In Wirklichkeit handelte es sich dabei um planmässig gewählte Elemente eines bereits festgelegten Endzweckes, dessen Tragweite erst später in Erscheinung trat. Einer Abänderung zufolge veränderter Umstände widersetzten sich die P/C unter Berufung auf frühere Beschlüsse.
5. Die P/C trugen die im Rapportwesen der UNC-Seite auftretenden Mängel technisch-administrativer Natur systematisch zusammen, um sie eines Tages überraschend als Beweismittel für sog. Vertragsverletzungen zu präsentieren.
6. Die P/C Verhandlungstaktik richtet sich nicht nach der objektiven Bedeutung des Gegenstandes, sondern sie wird massgeblich von politischen Ueberlegungen bestimmt. Wichtige Sachfragen, die längst einer Erledigung bedurft hätten, werden von ihnen bedenkenlos wochenlang totgeschwiegen, bzw. in der Schwebe gehalten, falls dies ihren momentanen Zwecken dient. Die P/C sind Meister der Verhandlungstaktik, sie suchen den Gesprächspartner durch überraschende Ideen und Anträge vor immer neue Situationen zu stellen, um so den Verhandlungsverlauf nach ihren Plänen zu dirigieren.
7. Diese Verhandlungsprinzipien wurden schliesslich klar durchschaut. Im Verlaufe der Zeit gelang es der schweiz. Delegation, einen ansehnlichen Teil des anfangs verlorenen Terrains zurückzugewinnen. Dieses Resultat konnte nur dank beharrlichster Weigerung, weiter nachzugeben und dank einer scharfen Gegenoffensive erzielt werden.

-----

(z.Teil einem Bericht eines Mitarbeiters, der von Beginn an die Entwicklung von nahe verfolgen konnte, entnommen).

#### V. Einige Gedanken über die Zukunft der Koreamission:

Es sollen hier keine politischen Gesichtspunkte behandelt werden, sondern nur solche, die sich aus der Arbeit und der Aufgabe der Delegation ableiten lassen.

Die Unwirksamkeit der jetzigen Kontroll- und Aufsichtstätigkeit ergibt sich aus allen Berichten. Verglichen mit diesem mageren Resultate ist die Delegation zu umfangreich und kostspielig. Tatsächlich hat ihre Anwesenheit in Korea keinen praktischen, sondern nur symbolischen und statistischen Wert. Nimmt man an, dass dieses Symbol beibehalten werden muss, so könnte sich die Kommission auf eine statistische, rein buchhalterische und administrative Arbeit beschränken. Die teams wären aufzuheben. Beide Seiten melden -was dem jetzigen Zustande ähnlich wäre- die ein- und ausgehende Zahl an Personal, Waffen und Munition wöchentlich oder monatlich. Ein Zentralsekretariat stellt diese Zahlen zusammen und stellt fest, ob sie den Vorschriften des Waffenstillstandsvertrages entsprechen (wie bisher die monatlichen Evaluationen). Man könnte auch je ein mobiles team für den Norden und den Süden belassen, das durch Stichproben den Verkehr in den Ports of entry zu beaufsichtigen hätte. Ich bin mir aber bewusst, dass diese letzte Lösung besonders im gegenwärtigen Zeitpunkt wegen der erforderlichen Sicherheitsmassnahmen einige heikle Probleme aufwerfen dürfte. Diese können aber nicht ausschlaggebend sein, wichtiger scheint mir, dass gebieterisch eine Personalreduktion in's Auge gefasst wird. Immer dem obigen Gedanken folgend, könnte die schweiz. Delegation auf einen Bestand von etwa 20 - 25 Köpfen vermindert werden. Der Standort der Delegation wäre in Panmunjom; von dort aus würden die teams in den Norden und Süden geschickt.

Kurz vor meiner Abreise trat die UNC - MAC mit der Mitteilung an uns, dass sie angesichts des Abbaues ihrer Kräfte der Waffenstillstandskommission die Aufhebung von zwei ports of entry im Süden (Inchon und Kangnung) vorschlagen werde. Sie wollte unsere Ansicht darüber wissen. Sowohl der schweizerische, wie der schwedische Chefdelegierte erklärten spontan, dass sie eine solche Massnahme nur begrüssen würden. Es scheint mir, dass dies der erste Schritt in der von mir eben skizzierten Richtung wäre.

Ich möchte nicht verschweigen, dass mir ein voller Rückzug der schweiz. Delegation aus Korea als ganz ausgeschlossen erscheint, es sei denn, dass dieser nicht von schweizerischer Seite veranlasst werde. Zahllose Aeusserungen von amerikanischen Armeeingehörigen (Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten) weisen darauf hin, dass man die Anwesenheit der Schweizer und Schweden als ein sehr wichtiger Garant dafür, dass die Feindseligkeiten nicht mehr aufleben werden, betrachtet.

Eine Ersetzung der Schweiz durch eine andere Nation käme einer unverzeihlichen Prestigeeinbusse gleich. Dies nicht nur im Süden, sondern auch bei den Nordkoreanern und Chinesen, die trotz vieler Gegensätze die unparteiische Haltung der Schweizer voll anerkannten.

Die Zukunft der NNSC beschäftigt die Amerikaner stark. Sie ist auch Gegenstand der Verhandlungen zwischen ihnen und Präsident S. Rhee. Das kam deutlich anlänglich meines Abschiedsbesuches bei General Hull, dem Oberkommandierenden im Fernen Osten zum Ausdruck. Er sagte mir, dass man u.U. mit einer Lebensdauer der Kommission "über 8 - 10 Jahre hinaus" rechnen müsse, selbstverständlich aber in einer andern Form; denn die gegenwärtige Kommission komme den Amerikanern zu teuer und beanspruchen 500 Mann ihrer Armee.

## VI. Meine Erfahrungen als Leiter und Kommandant der schweiz. Koreadelegation:

Wenngleich die Funktionen in der NNSC den Chefdelegierten der schweiz. Mission vor nicht leichte und alltägliche Probleme stellten -er war ja in erster Linie Berufsoffizier gewesen - traten diejenigen, von denen er sich in der Delegation gegenübergestellt sah, keineswegs in den Hintergrund. Ja -es darf selbst behauptet werden, dass sie ihn fast mehr in Anspruch nahmen, als die ersten.

Man muss sich vor Augen halten, dass sich die schweiz. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sozusagen plötzlich in eine ihnen völlig neue und fremdartige Welt versetzt sahen. Viele von ihnen hatten die Heimat mit deren geregelten Verhältnissen und Gewohnheiten nie oder nur sporadisch verlassen. Sie trafen im Fernen Osten, in Korea und Japan, auf Menschen, Sitten und Gebräuche, von denen sie nicht wenig fasziniert wurden. Sie spielten zudem hier vielfach eine Rolle -und deren Bedeutung wurde durch die Uniform noch hervorgehoben - welche über dasjenige hinausging, dessen sie sich zu Hause gewohnt waren.

Dazu kommen klimatische Einflüsse, welche sich in physischer und psychischer Hinsicht eher ungünstig auswirken. Die klosterähnliche Existenz im Lager von Panmunjom und besonders in den scharf abgegrenzten und bewachten Wohnstätten in den ports of entry stellte an die Moral sehr hohe Anforderungen. Eine durch die eben geschilderte Lahmlegung der Kontrollaufgaben bedingte und nicht verhütbare Untätigkeit -man erfüllte diese Aufgabe meist vorwiegend durch die blosse Präsenz- wurde nur demjenigen nicht zur Gefahr, der Charakterstärke besass und gewohnt war, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Nicht wenig lastete auf dem Einzelnen das Bewusstsein der Nutzlosigkeit seiner Mission; denn schliesslich war er nach Korea gekommen, um an einem hohen und idealen Werke mitzuwirken. Er musste dann enttäuscht erkennen, dass die Wirklichkeit ganz anders aussah.

All diesen Einflüssen gegenüber konnte nur derjenige bestehen, der nicht schwach war und haltlos. Derjenige aber, der ihnen nicht gewachsen war, verfiel den nur allzu bekannten menschlichen Schwächen, wie Müsiggang, Prahl- und Klatschsucht, Eifersucht, Spiel- und Geltungssucht, Trunksucht und andere mehr.

Und doch -es darf dies mit Stolz gesagt werden- es betraf nur Einzelne, die wohl den Missionschef und dessen Mitarbeiter stark beschäftigten. Die weitaus grössere Mehrzahl jedoch überstand diese Gefahren. Es waren ganz prachtvolle Menschen in dieser Delegation. Der militärische Grad spielte gar keine Rolle. Wir verfügten über Oberleutnants und Hauptleute, die die Stabsoffiziere der anderen Nationen (deren Teamchefs waren immer höheren Grades) glatt dominierten. Wir hatten anderseits auch Stabsoffiziere, die versagten. Akademiker stachen nicht etwa sonderlich hervor, ihnen waren oft einfach denkende und konsequent handelnde Charaktere überlegen. Die Unteroffiziere und Soldaten, die meistens fest umgrenzte Pflichten zu erfüllen hatten, bewährten sich fast ausnahmslos sehr gut.

Es scheint mir, dass wir in der Erziehung unserer Kader fürderhin mehr auf Selbständigkeit hin tendieren müssen. Solange sie von Vorgesetzten und Untergebenen kontrolliert und beobachtet sind, stellen sie gewöhnlich ihren Mann. Sobald sie auf sich selbst angewiesen sind, verlieren sie leicht Haltung und Selbstzucht. Sie verfallen dann der Gefahr, zu überlegen, ob die dienstliche Verrichtung nicht mit persönlichen Vorteilen oder Liebhabereien verbunden werden könnte. Gegen diese Tendenz musste in Korea scharf

-11-

eingeschritten werden. Diejenigen, die einem Fluchtdrang folgend, sich nur nach Korea gemeldet hatten, um von unangenehmen Familienverhältnissen, oder von unbefriedigenden Berufs- und Anstellungsverhältnissen loszukommen, gehören nicht in eine solche Delegation. Es sollte Jedermann nach einer gewissen Zeit der Abwesenheit gerne wieder nach Hause zurückkehren wollen. Vertragsverlängerungen und Gesuche um Wiedereintritt in die Delegation mussten einzeln sehr scharf unter die Lupe genommen werden. Dass es dabei Enttäuschte und Unzufriedene gab, die von ihrem Unmute in Korea oder zu Hause kein Hehl machten, war nicht zu vermeiden. Die Wahrung der Interessen der Delegation und des Einzelnen war allein massgebend; es konnte nicht verhütet werden, dass manchmal streng und hart vorgegangen werden musste. Der Chef des Personellen der Armee und seine Mitarbeiter haben sich alle erdenkliche Mühe gegeben, die geeignetsten Leute auszuwählen.

Ich übergab die Delegation meinem Nachfolger in der Ueberzeugung, dass sie ihm ein wertvolles Instrument in der Erfüllung seiner Aufgabe sein werde.

Ein letztes Wort sei dem Verkehr mit der Heimat gewidmet. Die Beziehungen mit dem Politischen Departement waren durchwegs korrekt und auf Vertrauen fussend. Das gleiche kann leider von anderen Zweigen der Bundesverwaltung nicht durchwegs gesagt werden, wo Unverständnis, Kritik, ja Ueberheblichkeit gegenüber den Sorgen und Bedürfnissen der Schweizerdelegation in Korea manch bittere Reaktion auslösten.



Oberstbrigadier Gross

Bemerkung zum Bericht des Oberstbrig. Gross  
über seine Tätigkeit als Chef der Schweizer-  
Delegation der Neutralen Ueberwachungskommis-  
sion in Korea

---

Sofern die Bemerkungen im letzten Absatz des Berichtes insbesondere meine Dienststelle betreffen sollten, verwahre ich mich in aller Form dagegen.

16.12.54

DER CHEF DES PERSONELLEN DER ARMEE



Oberstdivisionär Schmid